

- 1902– Totaler Niedergang. Der neu aufkommende Beton sowie die gegossenen Kunststeine in Sandsteinimitation verdrängen den Sandstein als Baumaterial fast vollständig.
- 1950 Ausbruch von kleineren Mengen nach wie vor von Hand.
- 1951 Beginn des maschinellen Abbaus mit Presslufthämmern anstelle der Schrottpickel; 3-Fuss-Eisen, Patent Karl Schürmann.
- 1970 Beginn des Ausbruchs mit den heutigen Schrämmfräsen (aus dem deutschen Kohlenbergwerkbau).
- 1976 Aufstellen des Turmdrehkrans. Jährlicher Ausbruch 800–1000 m³, wovon ca. die Hälfte als gutes Material zur Weiterverarbeitung verwendet werden kann.

Die Steinbrecherei wurde in den vergangenen 40 Jahren – wie andere Arbeitsvorgänge im Bauwesen – stark rationalisiert. Ein Zurück wäre schon in preislicher Hinsicht ein Ding der Unmöglichkeit. Heute sind ausschliesslich spanische Saisonarbeiter von März bis November mit Brechen beschäftigt. Verwendung: Stadt und Kanton Bern, Freiburg, Luzern, Westschweiz, Ostschweiz. Seit 1966 betreibt die Carlo Bernasconi AG diesen Steinbruch.

Der Steinbruch Krauchthal

(Quelle: Heimatbuch Krauchthal/Thorberg von Max Schweingruber, 1971)

- 1421 Bei der Grundsteinlegung zum Berner Münster ist nachgewiesen, dass Krauchthaler Sandstein verwendet worden ist.
- 1558 «Steynhauer» aus dem Aostatal (Italien) hauen Sandsteine für das Staubhaus neben der Mühle Krauchthal.
- 1732 Hieronimus v. Erlach baut das Sommerschloss Hindelbank aus Krauchthaler Sandstein. 6 Männer werden im Steinbruch von herabfallendem Gestein erschlagen. Der General spendet 2000 bernische Pfund einer Kindbetterin, deren Mann beim Unglück ums Leben gekommen ist.
- 1765 Jakob Schenk, «Steynbrecher» zu Hettiswil, erhält vom Landvogt von Wattenwil die Zusage zu «Exploitation» (Ausbruch) in der Sandsteingrube neben dem Thorberg.
- 1780 stürzt ein Teil der Grube ein und vernichtet sämtliche Werkzeuge und Gerätschaften.
- 1792 übernimmt Steinhauer Egli von Krauchthal den Steinbruch.
- 1826 Zu diesen Zeiten werden in den Steinbrüchen neben dem Thorberg meist 10 Arbeiter beschäftigt. Ausbruch jährlich 600 Fuder zu ca. 40 Kubikfuss = ca. 1 Kubikmeter nach heutigem Mass.
- 1840 erhält Jakob Egli im Buech vom Staat Bern ein Patent zur Führung einer Speisewirtschaft in seinem neuen Haus unter der Thorberg-Sandgrube, zur Verköstigung der Fuhrleute. Im Stall wurden bis zu 40 Pferde eingestellt. Das sog. Grubenhäus, ehemals Wirtschaft zur Sonne, steht heute noch. Es wurde 1976 stilgerecht renoviert.
- 1911 Übernahme des Ausbeutungsrechts durch den Steinhauer Rud. von Dach aus Moosseedorf (heute im Besitz der dritten Generation von Dach). 1911 wurden durchschnittlich 16 Mann zu einem Stundenlohn

von durchschnittlich 35 Rappen beschäftigt. Sozialabgaben zu dieser Zeit unbekannt. 1 Kilo Brot kostete damals 35 Rappen, 1 Liter Milch 24 Rappen, 1 Kilo Kuhfleisch Fr. 1.80.

Jahrhundertlang wurde der gebrochene Krauchthaler Stein vorzugsweise für Bauten im Emmental, Oberaargau und Seeland verwendet. Erst in den vergangenen 30 Jahren wurde wieder vermehrt Krauchthaler Sandstein für Renovierungen und Neubauten in der Stadt Bern verwendet, so u.a. die beiden neuen Dachgiebel mit Bildhauerei am Kornhaus. Nicht unbedeutend sind auch die Steinlieferungen an das Hafnergewerbe der ganzen Schweiz, eignet sich doch der Krauchthaler Sandstein speziell beim Bau von Tritt- und Kachelöfen.

Der Steinbruch am Gurten

(Angaben der Münsterbauleitung 1980)

- 11.–12. Vermutlich wurde schon zu dieser Zeit an verschiedenen Stellen des Jahrh. Gurten Sandstein gebrochen (Steinhölzli).
- 1539 steht der Gurten Sandstein an erster Stelle in der Steinbrecherordnung des Stadtrechts.
- 1526 «erhält der Bauherr der Staatskanzley vom Rath die Weisung, mit 12 Knechten am Gurten Steyn zu prechen.»
- 1545 wie diese Grube erweitert. Der Steynbrecher Jakob Lech erhält die Erlaubnis, am Gurten eine neue Steingrube zu eröffnen.
- 1711– Zum Bau des Berner Kornhauses werden 403 Fuder Gurtenstein geführt (ca. 220 Kubikmeter).
- 1768– wird Gurtenstein beim Bau des Hotels Musique am Theaterplatz für die 1769 Bildhauerarbeiten verwendet.
- 1825 wird der Betrieb der Steingruben am Gurten eingestellt. Die übernehmende Akkordarbeit der Steinhauer macht diesen härteren Stein unwirtschaftlich. Weicheres Gestein aus Ostermündigen und Stockeren-Bolligen ist finanziell interessanter aber nicht witterungsbeständiger.
- 1954 Die Münsterbauhütte beginnt wieder neu zu brechen in der Erkenntnis, dass der Gurten Sandstein wohl das beste Material in der Umgebung von Bern für die Restaurierung des Münsters ist.
- 1976– Ebenfalls Abbau mit den Schrämmfräsen aus dem Steinbruch Ostermündigen. Jährlicher Ausbruch von 100–150 m³, Verwendung fast ausschliesslich für die Restauration des Münsters.
- 1985 Anschaffung einer eigenen Kettenschrämmfräse und eines Turmdrehkrans durch die Münsterbauleitung. Es ist vorgesehen, in Zukunft grössere Mengen von diesem Material zu brechen, muss doch für die gegenwärtige Renovation des Münstersturms bedeutend mehr Rohmaterial bereitgestellt werden. Gurten Sandstein ist im Gegensatz zum Ostermündigen und Krauchthaler wesentlich härter (Druckfestigkeit 600 kg). Die Auswahl des guten Gesteins ist jedoch viel schwieriger, nicht selten kann ein Rohblock, der äusserlich gut aussieht, nach dem Sägen wegen vorkommenden Stichen (Spalten) nicht verwendet werden.